

*Brown, J. (ames) F. (ranklin): Surge to Freedom. The End of Communist Rule in Eastern Europe.*

Adamantine Press Limited, Twickenham (Middlesex) 1991, X + 340 S., Zeittafel, Register (Adamantine Studies on World Democracy 1).

Geboten werden in diesem Band Schilderungen der revolutionären Ereignisse, die 1989/90 im gesamten östlichen Europa stattfanden, und zwar nach Ländern getrennt und mit der jeweiligen Vorgeschichte versehen. Eingeleitet wird das Buch durch eine knappe Darstellung der Entwicklung im damaligen Ostblock seit den frühen fünfziger Jahren, besonders im Hinblick auf Manifestationen des Widerstands gegen die kommunistische Staatsmacht und deren Reaktion, sowie durch ein (knapp gehaltenes) Kapitel über den von Gorbatschow personifizierten politischen Umbruch in der Sowjetunion, von dem die Kette der weitgehend friedlichen Revolutionen 1989 ja

schließlich ihren Ausgang nahm. Es folgen Kapitel, in denen die staatspolitische Entwicklung in den einzelnen Ländern, beginnend meist in den fünfziger Jahren, bis hin zum Zusammenbruch des jeweiligen kommunistischen Regimes geschildert wird. Den Abschluß bildet ein Kapitel über die Zukunftsperspektiven. Im Anhang gibt es neben dem Register eine umfangreiche, 32 engbedruckte Seiten umfassende Zeittafel für die relevanten Ereignisse des gesamten Jahres 1989. Sie behandelt die gesamte Region als Einheit. Lediglich Albanien und Jugoslawien werden auch hier in eigenen Kapiteln abgehandelt.

Der Autor ist in einer hervorragenden Position, was Informationen über die Verhältnisse im gesamten östlichen Europa anbelangt. Viele Jahre war er leitender Mitarbeiter bei Radio Free Europe, unter anderem, was hier besonders ins Gewicht fällt, Leiter der Forschungsabteilung. Aus dieser reichhaltigen Quelle schöpfend, gelingt es ihm, die gesellschaftliche und politische Entwicklung in den einzelnen Ländern anschaulich darzustellen und dabei meist auch die rechte Balance zwischen chronologischer Schilderung und zusammenhängender Verfolgung längerfristiger Trends zu finden. Seine Aussagen belegt er mit reichhaltigem Quellenmaterial sowohl westlichen Ursprungs als auch aus der Presse der betroffenen Länder. Besondere Aufmerksamkeit widmet er Tendenzen, die, wenn man sie jetzt im Rückblick sieht, schon relativ früh auf eine Anfälligkeit der kommunistischen Regimes für derart weitreichende Umwälzungen hinzudeuten scheinen. Was man sich allerdings wünscht, ist eine detailliertere Darstellung der Umbruchphase selbst. Diese bleibt weitgehend der Zeittafel überlassen. Die Schilderung reicht bei den einzelnen Ländern mehr oder weniger weit in das Jahr 1990 hinein, endet aber spätestens in der Jahresmitte.

Beim Kapitel über die Aussichten werden einige Faktoren aufgezählt, die aus der Sicht von 1990 bereits künftige Probleme ahnen ließen. Nationalistische Tendenzen werden auch ganz richtig an erster Stelle genannt. Der Autor unterscheidet zwischen Ostmitteleuropa (Polen, Ungarn und die Tschechoslowakei) und Südosteuropa (an anderer Stelle benutzt er die Begriffe „northern tier“ bzw. „southern tier“). Auf Südosteuropa sieht er weitaus mehr Probleme zukommen als auf Ostmitteleuropa. Den Sonderfall DDR klammert er hier ganz aus. Insgesamt ist die Einschätzung aber doch von der Euphorie getragen, die für das Jahr 1990, in dem der Band wohl überwiegend geschrieben wurde, kennzeichnend war.

Über allem steht natürlich die Frage, warum gerade 1989 die Zeit offenkundig reif war für jene Umwälzungen, die lawinenartig ein Land nach dem anderen erfaßte. Wie konnte es dazu kommen, daß ein Mann an die Spitze des Politbüros der KPdSU gelangte, für den „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ nicht nur ein leeres Wort war und der sich einverstanden erklärte, die Staaten im westlichen Vorfeld, im sicherheitspolitischen „Glacis“ der Sowjetunion, sogar dann noch ihren eigenen Weg gehen zu lassen, als dieser vom Sozialismus wegführte, und der dies alles auch noch gegen vielfältige Widerstände durchzusetzen vermochte? Im UdSSR-Kapitel findet man darüber wenig, wenn dem „Gorbatschow-Faktor“ auch in jedem einzelnen der übrigen Länderkapitel deutlich genug Tribut gezollt wird. Woher nahmen die Menschen plötzlich die Erkenntnis, daß mit dem staatlichen Wirtschaftssystem kein Wohlstand zu erreichen sein würde? Woher nahmen sie den Mut, hier und vor allem in der Frage der Menschenrechte entschiedenen Änderungen zu fordern? Der Hinweis auf die

Bedeutung der Menschenrechtsvereinbarungen der KSZE allein reicht als Erklärung wohl kaum aus. Einen guten Erklärungsansatz liefert der Autor eher nebenbei, wenn er beschreibt, wie im August 1989 einige Ungarn, die an den mit Polizeigewalt brutal unterdrückten Prager Demonstrationen zum einundzwanzigsten Jahrestag der Warschauer-Pakt-Intervention in der Tschechoslowakei teilgenommen hatten, verhaftet und in ihre Heimat ausgewiesen wurden, was zu einigen diplomatischen Verwicklungen zwischen den beiden Bündnispartnern führte. Er schreibt weiter: „Zwischenfälle wie diese – und sie nahmen an Häufigkeit zu – konfrontierten die Prager Behörden mit einer ausweglosen Situation. Je entschlossener sie sich zeigten, desto lächerlicher machten sie sich. Die Regierung in der Tschechoslowakei war nicht dabei, ihre Fähigkeit zu restriktiven Maßnahmen zu verlieren. Sie konnte ein Aufbegehren wider die herrschende Ordnung immer noch unterdrücken, wenn sie das wollte. Sie war aber auf dem Wege, etwas Wichtigeres zu verlieren: ihre Glaubwürdigkeit, ihr Recht, ernstgenommen zu werden“ (S. 172).

Die interessanten Fragen werden also zwar gestellt, aber bestenfalls in Ansätzen beantwortet. Mehr aber kann ein Band, der 1991 herauskam, wohl auch gar nicht bieten.

Ein „Schnellschuß“ also, gewiß. Doch obwohl auf der analytischen Seite nicht alle Erwartungen erfüllt werden, die der Titel möglicherweise weckt, enthält das Buch doch überaus viele wertvolle Informationen. Demjenigen, der einen Überblick über den Ablauf der Umwälzungen im gesamten östlichen Europa 1989 und 1990 braucht, kann man den Band nur empfehlen. Und durch den Schachzug, den Textteil nach Ländern zu gliedern, aber für alle Länder (mit Ausnahme Jugoslawiens und Albaniens) eine gemeinsame Zeittafel zu erstellen, wird auch das Problem gelöst, wie man einerseits die Entwicklung in den einzelnen Ländern im chronologischen Ablauf schildern und gleichzeitig einen synoptischen Überblick bieten kann.